

Arterfassung in Wald-FFH-Gebieten

Die Forstverwaltung stellt sich den neuen hoheitlichen Aufgaben für eine große europäische Vision

Christine Franz

So großflächig und systematisch wie im Rahmen von Natura 2000 wurden in Bayerns Wäldern noch nie Tier- und Pflanzenarten kartiert. Dies ist eine große Herausforderung für die Forstverwaltung, bei der man neue Wege beschreitet und unkonventionelle Methoden entwickelt.

Im Fokus der FFH-Richtlinie steht neben dem Schutz von Lebensräumen auch der Erhalt von Arten. Als Artenschutzstrategie existieren zwei Hauptsäulen: die Ausweisung von Schutzgebieten (Anhang II-Arten) und der generelle Schutz einzelner Arten unabhängig von Schutzgebieten (Anhang IV-Arten). Die Mitgliedsstaaten sind zu einem Gebietsmanagement verpflichtet. Alle in den ausgewählten Gebieten vorkommenden Schutzobjekte sollen in einem günstigen Zustand erhalten werden. Voraussetzung dafür ist, ihren Erhaltungszustand zu ermitteln. Das Vorkommen, der genaue Bestand sowie die räumliche Verteilung der Arten und ihrer Habitate innerhalb der Natura-2000-Gebiete müssen hierzu erfasst werden.

»Jobsharing« im Gebietsmanagement

Die Gesamtverantwortung für Natura 2000 in Bayern trägt zwar das Umweltministerium. Das Gebietsmanagement jedoch teilen sich Naturschutz- und Forstverwaltung. Hinsichtlich der Arterfassung in den FFH-Gebieten liegt grundsätzlich die Federführung für die Kartierung der Arten im Offenland bei den Naturschutzbehörden, für die Erfassung der Arten im Wald bei der Forstverwaltung. Über einen Abstimmungsprozess zwischen Umwelt- und Forstverwaltung einigte man sich für jedes einzelne Gebiet, wer welche Arten erfasst. In 236 von 674 bayerischen FFH-Gebieten kartiert demnach der »Forst« die Arten des Anhangs II. Der Fokus liegt dabei vor allem auf den typischen Waldarten.

Xylobionte Käfer wie Eremit, Alpenbock oder Scharlachkäfer bilden eine Schwerpunktgruppe. Bei den Säugern spielen die Fledermäuse die größte Rolle. Aber auch für Luchs und Biber ist die Forstverwaltung zuständig. Aus der Gruppe der Amphibien gehören Gelbbauchunke und Kammmolch dazu. Bei den Pflanzen liegt das Augenmerk insbesondere auf den Moosen. Nur eine höhere Pflanze gehört zum Repertoire, dafür jedoch eine besonders attraktive: der Frauenschuh. Von den 88 in Bayern vorkommenden Anhang II-Arten gilt insgesamt 18 Tier- und sechs Pflanzenarten unsere besondere Aufmerksamkeit.

Ohne Kartieranleitung keine Kartierung

Basis jeder Arterfassung ist eine Kartieranleitung. Erst sie garantiert, dass bayernweit mit standardisierten Methoden gearbeitet und der Erhaltungszustand der Schutzobjekte nach einheitlichen Kriterien bewertet wird. Für die 24 Wald-Arten des Anhangs II erstellt die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) zusammen mit dem Landesamt für Umwelt (LfU) und einer Vielzahl externer Experten diese Kartieranleitungen. Kernstück jeder Anleitung ist die Bewertung des Populationszustandes, des Habitats und der Beeinträchtigungen. Dieser Teil ist der kritischste. Jede Wertung enthält subjektive Aspekte und eröffnet Spielräume, die unterschiedlich ausgelegt werden können. Zudem fehlen für viele Arten genau definierte Schwellenwerte. Wie viele Individuen braucht eine Population, um in einem »guten Erhaltungszustand« zu sein? Welche und wie viele Habitatrequisiten machen einen sehr guten, guten oder schlechten Lebensraum aus?



Foto: C. Franz

Abbildung 1: Bei den Fledermaus-Schulungen üben die Fledermaus-Kartierer die Artbestimmung zunächst an eingeschweißten Präparaten.

Zur Klärung dieser Fragen finden besonders enge Abstimmungen mit den Artspezialisten statt. Die intensiven Kartierarbeiten in den nächsten Jahren werden eine Fülle von Primärdaten und neuen Erkenntnissen liefern. Sie werden helfen, die Bewertungen zu präzisieren.

Förster als Artkartierer

Die Koordination der Arterfassung in den Wald-FFH-Gebieten liegt bei der LWF. Die Kartierungen selbst sind jedoch auf drei Schultern verteilt.

Zehn Arten und damit den größten Teil übernehmen sieben *Regionale Kartierteams*. Aus jedem Team werden daran interessierte Kartiererinnen und Kartierer speziell geschult. Bei einfach zu erfassenden Arten wie Frauenschuh, Biber oder der Spanischen Flagge ist dies ein leichteres Unterfangen. Viel intensiver müssen jedoch die Fledermausschulungen ausfal-

len. Die Populationen werden im Sommer über Fledermauskastentkontrollen erfasst. Hier trifft man immerhin bis zu 15 verschiedene Fledermausarten an. Eine sichere Unterscheidung der Arten gehört deshalb zum Handwerkszeug der Kartierteams. Von den zwölf Artenschulungen der letzten drei Jahre waren deshalb auch fünf ausschließlich der Fledermausbestimmung gewidmet. Tatkräftige Unterstützung bei diesen Schulungen leisten dabei die beiden Bayerischen Koordinationsstellen für Fledermausschutz.

Eine Reihe von Anhang II-Arten sind wegen ihrer Seltenheit, der schwierigen Bestimmung oder ihrer heimlichen Lebensweise so schwer zu erfassen, dass sie nur erfahrene Artexperten kartieren können. Dazu gehören beispielsweise einige Käferarten wie Eremit oder Hochmoorlaufkäfer, der Kammmolch, Schmetterlinge wie der Kleine Maivogel und Moose wie das Grüne Besenmoos oder das Grüne Koboldmoos. Sie werden deshalb nur von *Spezialisten der LWF* oder *externen Experten* (im Werkvertrag) kartiert.

Tabelle 1: Zuständigkeiten für Forstverwaltung (FV) und Umweltverwaltung (UV) bei der Erfassung von Anhang II-Arten im Wald

Anhang II-Arten	Wissenschaftliche Bezeichnung	nur Forstverwaltung	Forst- oder Umweltverwaltung	LWF	Regionale Kartierteams	Externe Spezialisten
Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteini</i>		x		x	
Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>		x		x	
Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>		x		x	
Biber	<i>Castor fiber</i>		x		x	
Luchs	<i>Lynx lynx</i>		x		x	
Gelbbauchunke	<i>Bombina variegata</i>		x		x	
Kammmolch	<i>Triturus cristatus</i>		x			x
Eremit	<i>Osmoderma eremita</i>		x	x	x	
Hirschkäfer	<i>Lucanus cervus</i>	x		x	x	
Heldbock	<i>Cerambyx cerdo</i>	x		x		
Scharlachkäfer	<i>Cucujus cinnaberinus</i>	x		x		
Veilchenblauer Wurzelhalsschnellkäfer	<i>Limoniscus violaceus</i>	x		x		
Gestreifter Bergwald-Bohrkäfer	<i>Stepanopachys substriatus</i>	x		x		
Alpenbock	<i>Rosalia alpina</i>	x		x		
Hochmoorlaufkäfer	<i>Carabus menetriesi ssp. pacholei</i>	x		x		x
Spanische Flagge	<i>Euplagia quadripunctaria</i>		x		x	
Kleiner Maivogel	<i>Euphydryas maturna</i>		x			x
Heckenwollafter	<i>Eriogaster catax</i>	x				x
Grünes Besenmoos	<i>Dicranum viride</i>	x				x
Grünes Koboldmoos	<i>Buxbaumia viridis</i>	x				x
Kärntener Spatenmoos	<i>Scapania carinthiaca</i>	x				x
Gekieltes Zweiblattmoos	<i>Distichophyllum carinatum</i>		x			x
Europäischer Dünnfarn	<i>Trichomanes speciosum</i>	x				x
Frauenschuh	<i>Cypripedium calceolus</i>	x			x	

Neue Wege bei der Arterfassung

So großflächig und systematisch wie im Rahmen von Natura 2000 wurden bisher in Bayerns Wäldern noch nie Arten erfasst. Es liegt daher auf der Hand: Die angewendeten Kartiermethoden sollen praktikabel und nicht zu aufwändig sein. Trotzdem sollen sie qualitativ hochwertige Ergebnisse liefern. Mit den Standard-Kartiermethoden stößt man bei einigen Arten jedoch an die Grenzen des Machbaren und ist gefordert, neue Methoden zu entwickeln.

Dies ist z. B. bei dem Mulmhöhlenbewohner *Eremit* der Fall. Die konventionellen Methoden – Flugfensterfallen, Sichtnachweise von Imagines zur Aktivitätszeit sowie Suche nach Käferfragmenten und Kotpillen der Art am Stammfuß alter Bäume – sind zeitaufwändig und liefern unbefriedigende Ergebnisse. Die LWF erprobte deshalb den Einsatz eines batteriebetriebenen, eigentlich für die Reinigung von Flugzeugen und Zügen entwickelten Staubsaugers, um Mulmhöhlen zu beproben. Bei Probeentnahmen an 241 Bäumen wurden auf diese Weise 98 sichere Nachweise erbracht (Bußler, S. 33–35 in diesem Heft). Mittlerweile wird diese Methode nicht nur in Bayern routinemäßig eingesetzt, sondern auch in Baden-Württemberg und Hessen.

Manchmal aber funktionieren bestimmte Erfassungsmethoden einfach nicht oder nicht schnell genug. Die Mopsfledermaus, die natürlicherweise ihre Quartiere in Baumspalten und Rindentaschen hat, soll eigentlich über Fledermausflachkästen nachgewiesen werden. Leider nimmt die Art die von uns in die FFH-Gebiete ausgebrachten Spezialkästen nur sehr zögerlich an. Wahrscheinlich kennt die Mopsfledermaus die »Struktur« Flachkästen noch nicht und braucht Zeit für die Entdeckung. Die aber ist knapp, denn die Managementpläne sollen fertig gestellt werden. Der zusätzliche Einsatz von »Hightech« soll nun Abhilfe schaffen. Bei systematischen nächtlichen Begehungen der FFH-Gebiete nehmen unsere forstlichen Fledermausspezialisten über den speziellen Bat-Detektor »Pettersson D 240x« die Ultraschallrufe der Fledermäuse auf. Im Anschluss wird am PC mit dem Rufanalyse-Programm »BatSound« ausgewertet. Glücklicherweise ist der Ruf der Mopsfledermaus sehr charakteristisch und leicht zu bestimmen, so dass wir die Art im Testlauf 2008 bereits in einigen Gebieten sicher nachweisen konnten.

Die geschilderten Beispiele sind nur ein Blitzlicht aus der Fülle der neuen Aufgaben und Methoden bei der Arterfassung. Sie zeigen jedoch deutlich: Natura 2000 ist ein wichtiger, kreativitätsfördernder und innovationsträchtiger Baustein im forstlichen Aufgabenkanon geworden.

Christine Franz ist Mitarbeiterin im Sachgebiet »Naturschutz« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Christine.Franz@lwf.bayern.de



Foto: H. Hatzelmann

Abbildung 2: Mit etwas Übung geht es dann ans lebende Objekt.

Lehrgänge an der Bayerischen Waldbauernschule

Der viel diskutierte Klimawandel ist im Wald bereits zu spüren. Die verheerenden Stürme der letzten Jahre – Lothar, Kyrill und zuletzt Emma – führten uns vor Augen, dass unsere Wälder vielerorts für die Zukunft noch besser vorbereitet werden müssen.

Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in Bayern bewirtschaften ihren Wald traditionell selbst und müssen die gegenwärtigen Herausforderungen bewältigen. Die Bayerische Waldbauernschule möchte dabei bestmöglich unterstützen. Der vierwöchige Grundlehrgang mit seiner umfassenden Themenpalette von der Baumartenwahl über die Waldbehandlung, die Holzernte, die Holzvermarktung, die Maschinenteknik bis hin zu betriebswirtschaftlichen Fragestellungen kann deshalb gerade für junge Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer eine ideale Hilfe für den Einstieg in die Waldbewirtschaftung sein.

Neu im aktuellen Lehrgangsprogramm ist die Waldbauwoche, die sich im Hinblick auf den Klimawandel mit den Eigenschaften, den Standortsansprüchen und der Behandlung der wichtigsten Baumarten beschäftigt. Ebenfalls neu sind Kombi-Lehrgänge, die beispielsweise einen Motorsägen-Grundlehrgang zusätzlich mit den Themen Holzsortierung und Holzverkauf abrunden, also Technik und Betriebswirtschaft kombinieren oder die Infotage für Personen, die auf Grund von Kauf oder Erbschaft zu Waldbesitz gekommen sind.

Mit über 40 verschiedenen Lehrgängen steht ein anspruchsvolles und vielseitiges Programm zu Verfügung.

wbs

Mehr Informationen unter:
www.forst.bayern.de/waldbauernschule